

Keller, Gottfried: Jeder Schein trügt (1854)

1 Ich weiß ein Haus, das ragt mit stolzen Zinnen,
2 Frei spielt das Licht in allen seinen Sälen,
3 Sein Giebel schimmert frei von allen Fehlen,
4 Kein Neider schilt's, nicht außen und nicht innen.

5 Nur wer es weiß mit Klugheit zu beginnen,
6 In seine Grundgewölbe sich zu stehlen,
7 Sieht üppig feuchten Moder dort verhehlen
8 Von dicken Schlangen wahre Königinnen.

9 Doch würde der sich auch betrogen haben,
10 Der rasch empor die Treppen wollte steigen,
11 Die Feinde mit der Kunde zu erlaben:

12 Denn tiefer noch, im allertiefsten Schweigen,
13 Da liegt ein ungehobner Schatz begraben,
14 Der niemals wird dem Tage wohl sich zeigen.

(Textopus: Jeder Schein trügt. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/51045>)